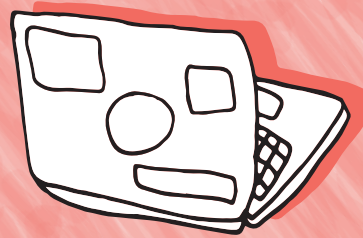


## FunkStelle 05

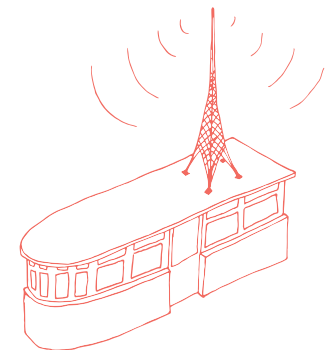
### Die *WERKSTATT Haus der Statistik* zu Gast:

# Gemeinwohlorientierte und kooperative Stadtentwicklung in Zeiten von räumlicher Distanzierung



Im Gespräch mit Nina von der *WERKSTATT Haus der Statistik* wollen wir erfahren, wie sich das Akteur\*innennetzwerk der gemeinwohlorientierten und kooperativen Stadtentwicklung unter Pandemiebedingungen organisiert: Wie hat sich der Arbeitsalltag verändert und welche Herausforderungen, aber vielleicht auch Chancen sind durch die neue Situation entstanden?

Gleichzeitig wollen wir herausfinden, was für eine Rolle die *WERKSTATT* als Schnittstelle zwischen Stadtgesellschaft und Projektentwicklung in nachbarschaftlichen Vernetzungsbestrebungen einnimmt.



## **Das Modellprojekt Haus der Statistik und die WERKSTATT Haus der Statistik: Wer seid ihr und was macht ihr?**

Bis 2008 wurden die Räumlichkeiten im Haus der Statistik am Alexanderplatz durch verschiedene Behörden genutzt, danach standen sie leer – bis sich 2015 eine Künstler\*inneninitiative gegen den geplanten Abriss und eine Entwicklung der Flächen durch Investoren einsetzte. Aus dem Engagement entstand das erste Berliner Modellprojekt zur gemeinwohlorientierten und kooperativen Stadtentwicklung zwischen Verwaltung, Politik und Zivilgesellschaft. Die Projektentwicklung wurde von einer Kooperationsgemeinschaft übernommen, der Bestand wird erhalten und durch Neubauten ergänzt.

Die *WERKSTATT Haus der Statistik* entstand im Jahr 2018 ursprünglich als Teil des städtebaulichen Werkstattverfahrens und bildet seitdem eine Schnittstelle zwischen der Stadtgesellschaft und der Entwicklungsplanung. Denn auch nach der Beteiligung im Werkstattverfahren soll die Mitwirkung am Projekt weitergeführt und verstetigt werden.

Dies geschieht seit 2019 mit einer Pioniernutzung in den Erdgeschossflächen des Bestands: Sie bilden im Kleinen ab was im Großen entstehen soll. Die Themen der Nutzungen und Projekte sind divers, aber auf ein zukünftiges Miteinander ausgerichtet und reichen von zirkulärer Materialwirtschaft

bis zu nachhaltigen Versorgungsstrukturen mit Lebensmitteln.

Die WERKSTATT Haus der Statistik koordiniert als Vor-Ort-Büro unter anderem diese bestehenden Pioniernutzungen und ist gleichzeitig Ansprechpartnerin für Interessierte und Fragen zum Projekt. Zudem ist sie Veranstaltungsort für verschiedene Lernformate und Diskussionsrunden.

## **Wie hat sich eure Arbeit durch Maßnahmen wie die räumliche Distanzierung verändert?**

Auch das Modellprojekt Haus der Statistik spürt die Konsequenzen: Sämtliche Veranstaltungen und Treffen sind abgesagt. Workshops zur Organisation von Struktur und Logistik im Quartier können nicht wie geplant stattfinden, ebenso wie die regelmäßigen Treffen mit den Kooperationspartner\*innen.

Die Arbeit im WERKSTATT-Team war auch schon im Vorhinein dezentral organisiert, so dass die nötigen Strukturen, die es für eine räumlich distanzierte Arbeit im Home-Office braucht, schon bestehen: Es wird mit eigener Technik gearbeitet, als Speichermedium dient ein Cloud-System, digitale Tools, die zum Beispiel die Verteilung von Aufgaben strukturieren, müssen nicht erst neu erlernt werden.

Trotzdem birgt das Arbeiten allein im Digitalen Herausforderungen: Nicht allen Kooperationspartner\*innen ist die Benutzung freier Software erlaubt, gängige Anbieter\*innen sind nicht wirklich digital nachhaltig, alternative Open-Source-Programme oft weniger benutzer\*innenfreundlich und somit eine Hürde für Teilnehmende mit weniger Affinität zur Technik – hier geeignete Tools und Plattformen zu finden, ist schwierig.

Damit die kooperative Zusammenarbeit des Prozesses auch in Videokonferenzen wirklich gut funktionieren kann, braucht es eine etablierte gemeinsame Infrastruktur. Neben neuen technischen und organisatorischen Herausforderungen erlaubt die veränderte Situation es aber auch, sich die Zeit für eine Reflexion der bisherigen Prozesse zu nehmen. Ein Rückblick, der auch neue Erkenntnisse über das Geschehene und bisher Umgesetzte hervorbringt.

Und natürlich drängt die Frage nach dem »Wie weiter?« Eine wirkliche Antwort darauf gibt es erst einmal nicht. Einige der bestehenden Formate lassen sich – wenn auch verändert oder angepasst – ins Digitale übertragen: Video-Meetings für gemeinsame Themenabende, Konferenzen in Form von einzelnen Interviews, die dann mit entsprechender Dokumentation aufgearbeitet werden.

Hier wird insbesondere auch der Austausch mit ähnlichen Projekten und Initiativen interessant, deren Arbeitsweise wie in der WERKSTATT auf physischen Zusammentreffen beruht hat:

Welche neuen, digitalen Formate funktionieren und können (als aktuelle Alternative) die bisherigen ersetzen? Und welche vielleicht nicht?

Während sich einige Formate eher gut ins Digitale zu übersetzen lassen, sind für andere, unter anderem mit Themen, die in größerem öffentlichem Rahmen besprochen werden müssen, noch keine Lösungen gefunden worden.

Hier lässt sich ein direkter Bezug zum Modellprojekt Rathausblock Kreuzberg herstellen, wo im Zuge des städtebaulichen Werkstattverfahrens eine Überarbeitung des Entwurfes ansteht. In diesem Zusammenhang ist auch ein öffentliches Forum geplant, um insbesondere Stimmen aus der Nachbar\*innenschaft in Bezug auf den Entwurf zu Wort kommen zu lassen.

Zwar sind online-Partizipationsformate inzwischen keine Seltenheit mehr, aber der Wechsel der Sphären mitten im Verfahren birgt Risiken: Zum einen verändert sich die darüber erreichte Zielgruppe stark, zum anderen bedarf der Aufbau einer solchen Beteiligungsstruktur Zeit zur Bekanntmachung mit der Technik. Deshalb wird über zusätzliche analoge Formate und Methoden nachgedacht, um das online-Forum zu ergänzen.

An dieser Stelle zeigt sich eine weitere Schwierigkeit, die in Teilen auch schon vor der Pandemie spürbar war. Das Publikum, welches solchen öffentlichen Beteiligungsveranstaltungen

beiwohnt, besteht oft aus einer eher homogenen Gruppe und kann somit nur Auszüge eines öffentlichen Interesses darstellen. Die Verlagerung ins Digitale und damit verbundene, nötige Fähigkeiten zur Nutzung der angebotenen Programme schmälert diese Gruppe oft um ein Weiteres.

Auch sind die Pioniernutzungen ein elementarer Bestandteil der Mitwirkung, da durch das gemeinsame Arbeiten vor Ort Stimmen im Prozess ermächtigt werden, die sonst kein Gehör in Planungsprozessen finden. Da dieser Austausch bisher oft nur physisch vor Ort verhandelt wurde, lässt sich dies nur langsam ins Digitale übertragen.

Die WERKSTATT Haus der Statistik nutzt aus diesem Grund sowohl digitale als auch analoge Möglichkeiten, um Interessierte und Passant\*innen über den aktuellen Stand des Modellprojekts (aktuell wird der Entwurf des Büros teleinternetcafé in einen Bebauungsplan übersetzt), aber auch über allgemeine Angebote der nachbarschaftlichen Hilfe zu informieren. Neben den gängigen Social-Media-Plattformen und einem Newsletter hat das Schaufenster der Werkstatt die Funktion des Vor-Ort-Büros und einer Anlaufstelle übergangsweise ersetzt.

Gleichzeitig wird über alternative Nutzungsmöglichkeiten der Räume für die Zeit nachgedacht, in der diese nicht wie gewohnt für regelmäßige öffentliche Veranstaltungen bespielt werden dürfen und andere Bedarfe verstärkt in

den Fokus rücken - zum Beispiel zur Essens- oder Kleidungsausgabe für Obdachlose.

Öffentlich präsente Ausstellungsflächen und Sichtbarkeit sind auch für das Modellprojekt Rathausblock wichtig. Seit dem Umzug der Anlaufstelle von der Plangarage im Inneren des Areals ins Tankstellen-Häuschen neben den Eingang der LPG wird auch für Passant\*innen eine öffentlichkeitswirksame Kommunikation über dessen großflächige Fenster möglich.

Wie eingangs erwähnt bringt der Wegfall von Veranstaltungen vorerst ein mehr an Zeit, welche für Reflexion genutzt werden kann. Über den Lauf des Prozesses in den letzten Jahren sind interne und kooperative Strukturen immer komplexer geworden und nach außen nur noch schwierig zu vermitteln. Daraus ergibt sich der mögliche Arbeitsauftrag für die nächsten Wochen, die Strukturen auch für die interne Zusammenarbeit noch einmal übersichtlich darzustellen.

## Wie wird in die Zukunft geplant?

Manche der schon etablierten (Mitwirkungs-)Formate lassen sich auch trotz der geltenden Beschränkungen weiterdenken: Der Ko-Markt ist als Markt an der frischen Luft auch unter aktuellen Bedingungen durchführbar. So könnte dort auch weiterhin mit Wissen gehandelt werden.

Andere eingespielte Formate müssen umgedacht werden. Dabei ist eine grundlegende Idee der Pioniernutzungen und Themenabende, auch neue Formate für neue Situationen des Zusammenlebens zu entwickeln, zu testen und zu etablieren.

Die thematischen Setzungen für Pioniernutzungen und Themenabende entstehen dabei zum Teil aus gezieltem Input, der von der Kooperation ins Verfahren eingespielt wird, aber auch wesentlich aus konkreten (Gemeinwohl-)Bedarfen, die sich während des gemeinsamen Planens ergeben. So ist das Thema der Ernährung der entstehenden Nachbar\*innenschaft in all seinen dazugehörigen Aspekten (Verteilung, Anlieferung, Anbau...) in einer Pioniernutzung durch Expert\*innen dieses Bereichs vertreten. Weitere Themen, die nun – ob digital oder analog – diskutiert werden sollen, sind ein Mobilitätskonzept (welches auch für die Erstellung des Bebauungsplans benötigt wird) und die Erarbeitung eines Betreibermodells für das Quartier mit seinen unterschiedlichen Nutzer\*innen.


Daraus wird auch sichtbar, wie die Pioniernutzungen den Prozess beeinflussen. Durch die stetige Vernetzung und den daraus entstehenden Aufbau einer neuen Community können (zukünftige) Bedarfe an das Quartier formuliert werden, die somit auch in die Gestaltung des Entwurfs einfließen. Auch der Umgang mit der Pandemie wird den Prozess und das zukünftige Zusammenleben auf verschiedenste Weisen prägen.

## **Was können wir voneinander lernen? Was für Parallelen lassen sich zwischen den beiden Modellprojekten und der Arbeit der WERKSTATT und der Anlaufstelle ziehen?**

Die Arbeit der WERKSTATT Haus der Statistik und der Anlaufstelle des Modellprojekts Rathausblock Kreuzberg basiert zu einem großen Teil auf dem physischen Austausch von Informationen und Wissen. Für diesen Bereich mussten nun in kürzester Zeit Ausweichformate und Alternativen gefunden und entwickelt werden. Zum Teil lässt sich dies durch digitale Formate überbrücken, an anderer Stelle wird über Schaufenster mit Plakaten und Flyern kontaktlos mit physischen Medien kommuniziert.

Es wird aber deutlich, dass diese, so raffiniert oder experimentell sie auch sind, den bekannten Austausch vor Ort nicht komplett ersetzen. Der Wechsel zur Arbeit im Digitalen funktioniert in der Beteiligung nicht von heute auf morgen und somit muss auch der Bevölkerung Zeit gegeben werden, die neuen Formate zu erlernen.

Hier zeigt sich ein weiterer Gedanke, der sich auch auf das Modellprojekt Rathausblock Kreuzberg übertragen lässt: Es wird deutlich, dass es niedrigschwellige Orte des digitalen Lernens braucht, um einer breiten Bevölkerung die Teilhabe an Entwicklungen wie dem plötzlichen Wechsel ins Digitale zu ermöglichen. So könnten diese Bedarfe



bei der gemeinwohlorientierten Entwicklung des Geländes berücksichtigt werden und Räume entstehen, in denen ein solches Lernen erprobt wird.

Da sich die beiden Modellprojekte in ihrer Struktur und auch in der Zusammensetzung der Kooperationspartner\*innen in Teilen ähneln, war ein stetiger Erfahrungsaustausch zwischen ihnen schon länger geplant. Mit dem heutigen Format soll ein Auftakt gefunden werden, auch wenn es erst einmal nur beim Austausch über die Nutzung digitaler Tools bleibt.